

Meinungsaustausch hart, aber sachlich

Bundestagskandidaten diskutieren in Meppener Marienhausschule

Von Heiner Harnack

MEPPEN. Jugendlichen wird heute oft attestiert, sie seien nicht an politischen Themen interessiert. Schüler der Meppener Marienhausschule haben während des Besuchs von vier Bundestagskandidaten das Gegenteil bewiesen.

In verschiedenen Foren wurden hart, aber sachlich Meinungen ausgetauscht. Im großen Podium konnten die Politiker noch einmal ihre Thesen verdeutlichen.

Albert Stegemann (CDU): „Wir konnten nicht aufgrund des Dublin-Abkommens fast eine Million Flüchtlinge nach Griechenland zurückschicken. Damit wäre das Land nicht klargekommen. Hier war eine große humanitäre Katastrophe, bei der wir helfen wollten. Für die Zukunft ist der CDU wichtig, dass wir feststellen, wer zu uns kommt. Wer aber verfolgt



Gingen sachlich und fair miteinander um: (v. l.) Albert Stegemann, Reinhard Prüllage, Moderator Jonas Koop, Daniela De Ridder und Roberto Linguari.

Foto: Heiner Harnack

wird, dem werden wir Asyl gewähren. Es hat mich enttäuscht, dass wir als Deutschland fast alles alleine tragen mussten und keine Solidarität vorhanden war.“

Reinhard Prüllage (Die Grünen): „Wir sind uns mit vielen anderen Politikern weitgehend einig, dass wir diese Menschen aufnehmen müssen. Die Menschen kommen nicht hierher, weil sie über uns herfallen wollen.

Auch wenn Menschen aus wirtschaftlichen Gründen kommen, sind das Ursachen, die wir anerkennen müssen. Diese Menschen haben zu Hause nicht genug zum Leben.“

Daniela De Ridder (SPD): „Ich kam als gebürtige Belgierin als Ausländerin in dieses Land. Ich habe mich geärgert, dass Bundeskanzler Helmut Kohl immer sagte, Deutschland sei kein Ein-

wanderungsland. Ich bin stolz auf meine Partei, weil sie immer eine antifaschistische Partei war. Wir müssen Menschen ernst nehmen, unabhängig davon, wo sie geboren wurden oder welche Hautfarbe sie haben. Ich finde es ekelhaft, dass der einzige schwarze SPD-Abgeordnete Karamba Diaby heute von Nazis beschimpft wird.“

Roberto Linguari (Die Linke): „Wir sind der Meinung, dass wir die Fluchtursachen bekämpfen müssen. Als eines der reichsten Industrieländer sind wir in der Pflicht, etwas zu tun. Ich finde es grausam, dass jemand seine Heimat verlassen muss. Mein Vater kam in den 1960er-Jahren nach Deutschland und ich kenne das, wenn man alleine in einer Ecke des Schulhofs steht und man zu hören bekommt: ‚Was willst du hier?‘ Wir müssen diesen Menschen helfen.“